



Zum 120. Geburtstag von Alja Rachmanowa (27.6.1898 - 11. 2.1991)

Von Orenburg nach Ottakring

von Veronika Seyr



Porträt von Alja Rachmanowa auf der Biografie von Ilse Stahr: *Das Geheimnis der Milchfrau von Ottakring*. Almathea-Verlag 2012

Von Orenburg habe ich schon in der Schule gehört, als wir im Russisch-Unterricht Puschkins Novelle *Die Hauptmannstochter* lasen. Geblieben ist eine ferne Erinnerung an eine tragische Liebesgeschichte aus der wilden Zeit des Pugatschow-Aufstandes von 1744. Später habe ich selbst meine Schüler mit dieser Geschichte traktiert, weil es keine klarere russische Sprache gibt als die Puschkins.

Selbst in diese Stadt im Südburgenland bin ich erst Anfang 2000 gekommen, im Gepäck fast eine Tonne mit Bücherkisten für die künftige Österreich-Bibliothek. Wir hatten für die Österreich-Bibliothek noch keine eigenen Räumlichkeiten und bekamen im Goethe-Institut eine Ecke zugewiesen, wie eine arme Verwandte am Katzentisch. Aber das störte nur mich. Die Menschen drängten herein in die warmen und überfüllten Räume. Alle waren begeistert von den Büchergeschenken, Kunstbänden, Videos, CDs und Zeitschriften, vor allem aber vom reichlichen Buffet. Dort trat ein alter Mann an mich heran und stellte sich als Österreicher vor. Österreichisches Deutsch in Anklängen, aber wackelig und mit Russisch durchspränkt. Er sei hier in einem Lager Kriegsgefangener gewesen und nach der Freilassung geblieben, habe eine Russin geheiratet, nun sei er Russe, aber in der Seele immer noch Österreicher.

Dass jemand freiwillig in der Sowjetunion blieb, ist nur in einem Fall historisch verbürgt – nach dem 1. Weltkrieg – das Schicksal der Russin Galina Djuragina aus Perm. Die Psychologiestudentin lernt im sibirischen Irkutsk den österreichischen Kriegsgefangenen Arnulf Hoyer kennen und heiratet ihn. Zusammen mit ihrem kleinen Sohn werden sie 1925 deportiert und an der polnischen Grenze ausgesetzt. Völlig mittellos können sie sich nach Österreich zu Hoyers Verwandten in Wien durchschlagen. Unter dem Pseudonym Alja Rachmanowa macht sie sich in der Zwischenkriegszeit einen Namen als Schriftstellerin. *Milchfrau in Ottakring*, der dritte Band ihrer Erinnerungen an Revolution, Terror und Flucht, wird ein Bestseller und im Laufe der Zeit in 21 Sprachen übersetzt.

Seither ist sie in der Öffentlichkeit völlig vergessen. Aber ich habe eine Erinnerung an sie, vielmehr an die *Milchfrau in Ottakring*. In der 6. Klasse nahm ich an einem Redewettbewerb teil, gewann und erhielt als Preis einen Stoß mit Büchern, darunter eben auch die *Milchfrau in Ottakring*.

Eine Ausländerin aus einem feindlichen Land, ist sie mit ihrem tatarischen Aussehen zusätzlich eine Außenseiterin, dazu spricht sie nur gebrochen Deutsch, sie wird angefeindet, und betrogen in einer Stadt, die von Hunger, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot gebeutelt wird. Zusätzlich wird sie schikaniert von den Emissären des sowjetischen Geheimdienstes. Tapfer steht sie in ihrem winzigen Laden hinter der Budel und verkauft den missgünstigen Nachbarn Milch und Butter, Käse und Brot. Mit der großbürgerlichen Erziehung eines Arzthaushaltes ist sie seit ihrer Jugend gewohnt, Tagebuch zu führen; so schreibt sie in der Einzimmerwohnung über dem Laden ihr Leben auf, russisch, Arnulf übersetzt. Mit dem Laden finanziert sie ihm sein Philologiestudium, er erhält eine Anstellung als Gymnasiallehrer. Sie kommen durch. 1927 landet der Salzburger Pustet-Verlag einen Sensationserfolg. Es folgen Romanbiografien über die Großen ihrer alten Heimat, Tolstoj und Dostojewski, Turgenjew und Tschaikowski, auch über das Mathematik-Genie Sonja Kowaleskaja. Dem nationalsozialistischen Kulturbetrieb ist die tiefgläubige Christin ein Dorn im Auge, ihre Bücher werden vernichtet und aus den Bibliotheken entfernt. Das hindert die Nazis aber nicht daran, ihre Bücher ohne ihre Erlaubnis ins Russische zu übersetzen und massenhaft als Propagandamittel an der Ostfront einzusetzen.

Nach dem Krieg fällt sie als deklarierte Antibolschewistin unter das Verbot der sowjetischen Besatzungsmacht. Mit all dem hätte sie leben können, aber der Tod ihres vielgeliebten Sohnes Jurka in den letzten Tagen des Kampfes um Wiener Neustadt kostet sie fast das Leben. Trotzdem rafft sie sich noch einmal auf und schreibt im Gedenken an ihren Sohn ein Buch für alle verlassenen Eltern: *Einer von ihnen*.

Alja Rachmanowa starb am 11. Februar 1991 in Ettenhausen in der Schweiz.

Dieser Text ist ein Auszug aus dem schönen Essay von Veronika Seyr unter dem Titel *Die Eichen von Orenburg*, der auf unserer Homepage www.erika-mitterer.org unter „Neue Texte von Mitgliedern“ zur Verfügung steht.

Veronika Seyr, geboren 1948 in St. Nikola, Oberösterreich, unterrichtete in Wien und Moskau Deutsch und Russisch, arbeitete als außenpolitische Journalistin und Auslandskorrespondentin für den ORF und war von 1998 bis 2005 Leiterin des österreichischen Kulturforums in Moskau.